

Schwarzwälder Tageszeitung

"Aus den Tannen"



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abg.: Montag d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beford.-Geb., 20 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. ddb. Gemalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanstalt: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr Nachfol. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 174

Altensteig, Donnerstag, den 27. Juli 1944

67. Jahrgang

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zum deutschen Volk

Hintergründe des Mordanschlages auf das Leben des Führers — Folgerungen von kriegsentscheidender Bedeutung

Berlin, 27. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Mittwochsabend über alle deutschen Sender die nachfolgende bedeutsame Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Ich schulde dem deutschen Volke einen Rechenschaftsbericht über die Vorgänge des 20. Juli und die daraus zu ziehenden Folgerungen. In unangehörigen Briefen aus dem ganzen Lande bin ich darum gebeten worden. Aber trotzdem habe ich geglaubt, noch ein paar Tage damit warten zu müssen, bis auch die letzten Hintergründe dieser beschämenden Vorgänge aufgeklärt sein würden. Das ist nun der Fall. Es gibt an ihnen nichts mehr zu verschleiern oder zu beschönigen. Die Ereignisse sprechen eine so deutliche und unmissverständliche Sprache, daß man ihnen getrost selbst das Wort erteilen kann. Das will ich mit einem nüchternen und ungeschminkten Tatsachenbericht tun. Das deutsche Volk hat allen Grund, daraus die verstärkte Gewissheit des kommenden Sieges unserer gerechten, in Gottes Schutz stehenden Sache zu schöpfen, und auch unsere Feinde werden sich kaum der Hoffnung schmeicheln können, daß dieser gemeine und hinterlistige Streich, der gegen den Führer und seinen Staat geführt wurde, ihrer eigenen Sache auch nur den geringsten Nutzen gebracht hätte. Ich habe die Überzeugung, daß es überhaupt kein Unglück und keine Gefahr gibt, die nicht am Ende zu unseren Gunsten ausfallen werde.

Als ich am Mittag des vergangenen Donnerstag durch einen Telefonanruf aus dem Führerhauptquartier von dem schrecklichen Verbrechen unterrichtet wurde, das kurz vorher gegen den Führer und seine engsten militärischen Mitarbeiter unternommen worden war, ging es mir so, wie es wohl allen Deutschen ergangen ist, als einige Stunden später die Nachricht davon über den Mund kam: Ich hatte einen Augenblick das Gefühl, als begänne der Boden unter mir zu wanken. Ich sah im Geiste apokalyptische Bilder, eine geschichtliche Möglichkeit, die sich aus einem Gelegenen dieses feigen und niederträchtigen Anschlages für unser Volk, ja für ganz Europa ergeben hätte. Ueber unzählige Millionen braver deutscher Arbeiter, Bauern, Soldaten und Wehrbeschäftigten wäre unter solchen Umständen ein unheute gänglich unvorstellbares Unglück gekommen, ausgelöst durch die Hand eines gemeinen Verräters, der im Auftrag einer ehrgeizigen, gefühloosen Clique von Giftschreibern und Heisardiebstahlern die Hand erhoben hatte, um dem uns allen liebsten Leben, das wir auf Erden kennen, ein Ende zu setzen. Dann aber erfüllte eine fast religiöse, andächtige Dankbarkeit mein Herz. Ich hatte es schon oft, aber noch niemals so sichtbar und eindeutig wie hier erlebt, daß der Führer sein Werk unter dem Schutz der Vorsehung erfüllt, daß keine Gemeinheit und Ruchlosigkeit ihn daran zu hindern oder dabei anzuhalten vermag, daß damit aber auch ein über allem menschlichen Tun waltendes göttliches Schicksal uns einen Fingerzeig gibt, daß dieses Werk, auch wenn es noch so großen Schwierigkeiten begegnet, vollendet werden muß, vollendet werden kann und vollendet werden wird.

Zwei meiner Ministerkollegen waren gerade zu einer Besprechung bei mir anwesend, als die Nachricht aus dem Führerhauptquartier eintraf. Ich war mit sofort darüber klar, daß keiner der im Führerhauptquartier tätigen Mitarbeiter dieses Verbrechens begangen haben könnte. Welches Interesse sollte ein Arbeiter oder sollte überhaupt ein ausländischer Deutscher daran haben, die Hand gegen den Führer zu erheben, der ja die Hoffnung der Nation ist und dessen Leben und Werk wir alles verdanken. Dieser hinterlistige Anschlag konnte nur von einem abgrundtief bösen und verschworenen Menschen begangen worden sein, und ich wußte auch, in welchem Kreise er zu suchen war. Nachmittags um vier Uhr begann die hinter ihm stehende feine Verräterclique, wie wir erwartet hatten, ihre Taten zu spinnen. Der Attentäter, ein Graf Stauffenberg, war mittlerweile mit einem Kurierflugzeug in Berlin angekommen und hatte die erlogene Nachricht mitgebracht, daß der Führer dem Attentat erlegen und namentlich für diese verbrecherischen Ehrgeizlinge der Weg zum Handeln frei sei. Sie hatten den Anschlag unternommen, um die deutsche Wehrmacht eidfrei zu machen und dann, wie sie in ihrem verblendeten Irrwahn glaubten, in einer künstlich hervorgerufenen Verwirrung mit Leichtigkeit auf ihre Seite zu ziehen und für ihre niederträchtigen Pläne einzusetzen zu können. Unter dem Vorwand, die politische Führung des Reiches führen zu müssen, gaben sie, wenn sie auch nur ganz kurze Zeit im Besitz des Apparates in der Bendlersbrücke waren, dem Berliner Wachbataillon den Befehl, das Regierungsquartier zu zernieren, womit dann auch gleich ihre irgendwie ins Gewicht fallende aufrührerische Tätigkeit zu Ende war. Denn sie hatten vergessen, daß das Berliner Wachbataillon alle Verbände der deutschen Wehrmacht aus fanatischen Nationalsozialisten besteht und sein Kommandeur, Major Remer, der sich bei der blitzschnellen Niederschlagung der feindschaftlichen Tätigkeit dieser eid- und treubruchhaften Clique ein großes Verdienst erworben hat, nichts Geringeres zu tun hatte, als zu mir zu kommen und sich über den Stand der Dinge anzuführen zu lassen.

Damit war praktisch der ganze Schwarzenkreis schon nach Ablauf einer knappen Stunde erledigt. Major Remer konnte mit meinem Scheinbloss sofort mit dem Führer verbunden werden und von ihm unmittelbar klare, und eindeutige Befehle über seine weiteren Maßnahmen entgegennehmen. Dieses Telefongespräch gehört zu den ergreifendsten Erinnerungen meines Lebens. Ein junger Offizier des deutschen

Seeeres, im Frontdienst bewährt und mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet, hat die Ehre, aus dem Munde seines Führers und obersten Befehlshabers direkte Befehle zu empfangen, und zwar in einer Stunde, in der es in der Hauptsache auf selbstverantwortliches, kaltblütiges und blitzschnelles Handeln ankommt. Die Befehle lauten dahin, den Verräterklingel sofort niederzuschlagen und die Verbrecher dingfest zu machen. In wenigen Minuten ist das Wachbataillon von seinen Posten im Regierungsquartier zurück- und in meinem Garten zusammengezogen. Mit Bitte von Major Remer spreche ich zu den versammelten Männern, lege ihnen den Tatbestand klar und erlebe einen Ausbruch von Mut und Empörung, wie ich ihn bis dahin noch nicht kennen gelernt hatte. Diese Stunde werde ich nie vergessen. Sofort nach Abschluß meiner Rede nehmen Offiziere und Soldaten ihre Maschinenpistolen und Gewehre auf, um sich bereit zu machen, Abrechnung zu halten. Von allen Seiten werde ich befragt, keiner anderen Formation als dieser die Ehre zu überlassen, die Schmach, die der Verräterklingel dem deutschen Soldatenstand anzutun versucht, mit dem Blut der Verräter selbst abzumachen.

Unterdessen melden sich aus Berlin selbst wie aus der näheren und weiteren Umgebung die Kommandeure der hier stationierten Truppenverbände, von Infanterie- und Panzerregimenten, von Jägern und Jagdgruppen, von Maschinen- und Panzerabwehr- und sonstigen Einheiten, und keiner will dem anderen den Vortritt lassen, das Verräternest auszubeben. Das Wachbataillon bekommt den Auftrag, der Bendlersbrücke wird besetzt, ohne daß auch nur ein Schuß fiel, da sich in ihm selbst schon alles gegen die Verrätergruppe erhoben hat. Sie ist bereits entwaffnet, fast völlig hilflos und verlassen auf einem Dienstinmer zusammengepreßt und verhaftet der Regierung zu spielen. Ein General, der sich bis hier in der Kriegsführung nur dadurch auszeichnete, daß er jede große Entscheidung zu sabotieren pflegte, ist das Haupt. Ein Generalstabsoffizier, der vor Jahren schon abgelöst und in Pension geschickt werden mußte, da er bei den geringsten Belastungen Nerven Zusammenbrüche und Weintränke bekam, soll die zivile Führung des Reiches übernehmen. Er ist deshalb auch in Zivil gekommen, die einzige sachliche Voraussetzung, die er für sein neues Amt mitbringt. Ein anderer Generaloberst, der schon vor längerer Zeit wegen eines feigen Rückzugs an der Ostfront aus der Wehrmacht ausgeschieden und zur Aberkennung des Rechtes zum Tragen der Uniform verurteilt worden war, ist dazu anserchten, das deutsche Heer zu führen. Der verbrecherische Attentäter Graf Stauffenberg spielt den politischen Berater. Dazu kommen noch ein paar unbedeutende Chargen und Kompanien, die kurzzerhand verhaftet werden, ohne daß sie auch nur die Spur eines Widerstandes versuchen. Ein an Ort und Stelle zusammengetretenes Standgericht verurteilt die offenbar Schuldigen zum Tode, die übrigen werden in höhere Verwahrung genommen. Ein Verbot des Wachbataillons nimmt sofort die Exekution vor. Die eidbrüchigen Verbrecher erleiden unten im Hof den verdienten Tod. Und damit ist die ganze Aktion zu Ende.

Erlauben Sie mir, Ihnen weitere Einzelheiten zu berichten.

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe in der Normandie

Abwehrschlacht größter Ausmaßes — Feindlicher Großangriff gegen den Raum südlich Florenz begann

Feindangriffe in Galizien blutig zusammengebrochen — In zehn Tagen 553 Sowjetpanzer abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Verlauf der schweren Kämpfe südlich Caen gelang es dem Feind, weithin der Straße Caen—Falaise in unsere Stellungen einzubrechen und weitere Infanterie- und Panzerkräfte nachzuführen. Unsere fanatisch kämpfenden Truppen verhinderten jedoch das Ausweiten der feindlichen Einbrüche und traten dann in den Nachmittagsstunden zum Gegenangriff an. Nach erbitterten Kämpfen waren am Abend die alten Stellungen wieder voll in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind hoch. 18 Panzer wurden abgeschossen.

Auch nordwestlich St. Lo tobte eine Abwehrschlacht großen Ausmaßes. Nachdem die ersten feindlichen Angriffe, die unter härtester Artillerie- und Luftwaffenunterstützung vorgetragen wurden, abgewiesen waren, gelang es dem Feind an einigen Stellen in unsere Front einzubringen und die Straße St. Lo—Periers nach Südwesten zu überschreiten. Gegenangriffe sind im Gange.

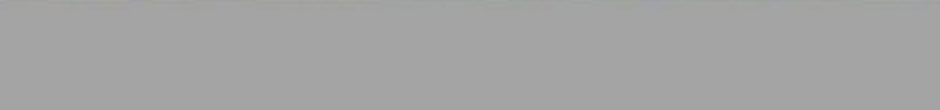
Zeit den heutigen Morgenstunden haben die Kämpfe mit großer Wucht auf den Raum nördlich Periers übergegriffen. Schlachtlieger griffen feindliche Vereisstellungen im Lande mit gutem Erfolg an und beschädigten vor der Mühle ein großes Transportschiff schwer. In Luftkämpfen wurden 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im südrussischen Raum wurden wiederum 110 Terroristen im Kampfe niedergemacht.

Schwers 5 I-Berggelungsschiff liegt weiterhin über dem Geopraum von London.

In Italien hat der Großangriff gegen den Raum südlich Florenz begonnen. Der erwartete Durchbruch ist dem Gegner nicht gelungen. Erst nach schwersten Kämpfen und unter hohem Verlusten konnte er geringen Geländegewinn erzielen. Weitere Angriffe gegen unsere neuen Stellungen wurden zurückgeschlagen. Nördlich Arezzo und beiderseits des Tiber schütterten feindliche Angriffe unter Artilleriegunst örtlicher Einbrüche. An der adriatischen Küste trat der Feind erneut

zum Angriff an. Heftige Kämpfe sind dort noch im Gange. Kampfzähren der Kriegsmarine beschädigten vor der west-italienischen Küste zwei britische Schnellboote.
Bei Angriffen auf Nachschubgeleite in der Adria brachten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine, Vorklat und Jagdflieger von 15 angreifenden Bombern 7 zum Abflug.
In Galizien brachen zwischen dem oberen Dnieper und Dnuberg zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets blutig zusammen. Im Stadtgebiet von Dnuberg warfen unsere Truppen den Feind im Gegenangriff zurück.
Im Abschnitt einer Armee wurden in der Zeit vom 14. bis 23. Juli 553 feindliche Panzer abgeschossen. Hierbei hat sich die hamburgische 20. Panzer-Grenadier-Division unter Führung von Generalleutnant Jauer besonders ausgezeichnet.
Im Kampfraum zwischen oberem Bug und Weichsel gewann der Gegner gegen den San und den Raum von Lublin weiter Boden. Südlich Lublin wurden dagegen alle feindlichen Angriffe zurückgeschlagen.
Zwischen Breslauer-Vitowsk und Grodno sowie östlich und nordöstlich Kauen scheiterten alle feindlichen Durchbruchversuche an der zähen Abwehr unserer Divisionen.
Auch an der Front zwischen Dinaburg und dem finnischen Meerbusen errangen unsere Truppen gegen alle Durchbruchversuche der Bolschewiken einen vollen Abwehrerfolg. 47 feindliche Panzer wurden dort abgeschossen.
Kapitänmann Weissenberger, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang an der Ostfront seinen 200. Luftsieg.
Feindliche Bomberverbände griffen Orte in West- und Südostdeutschland an. Besonders in Stuttgart entstanden durch einen erneuten Terrorangriff Schäden und Personenverluste.
Einzeln feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf das Gebiet der Reichshauptstadt und auf Orte in Ostpreußen.
Luftverteidigungskräfte beachten 51 feindliche Flugzeuge zum Abschuss.



ie hat noch eine besondere Pointe ihrer Anführung aufge...

Aber sie alle haben sich verrechnet. Sie haben sich verrech...

Ich komme heute von einem mehrtägigen Besuch aus dem...

Im ganzen Raum gab es innerhalb der enormen Detona...

Wie wäre es sonst möglich, daß so ein dunkler Tag einem...

Der 20. Juli stellt das Gegenteil eines Reichens von mora...

Nach dieser Darstellung der Vorgänge im Führerhaupt-

Es ist klar, daß wie in diesem Schicksalskrieg um unse...

Ausführliche Fassung des zweiten Teils der Rede von...

Ansprache Mussolinis an italienische Divisionen

Mailand, 25. Juli. Bei seinem Besuch in Deutschland...

Mussolini sagte: „Ihr werdet neben wenigen Europäern...

Heim Besuch der Divisionen „Italia“, „San Marco“ und...

„Deutscher Widerstand von beispielloser Wildheit“

Die schweren Kämpfe in der Normandie

Der deutsche Widerstand ist von beispielloser Wildheit...

Im Raum westlich St. Lo wiederholten die Nordamerikaner...

Einen zweiten Abwehrrfolg errangen unsere Truppen...

Der am Dienstag mittag begonnene dritte Angriff bei...

Im Laufe dieser Kämpfe gelang es unseren Truppen nördlich...

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Truppenansammlungen...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Truppenansammlungen...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Kanen seit dem 8. Juli kaum eine kampffreie Stunde...

Stärker noch als den unmittelbaren Angriff in nord...

Stärke an den Flügeln vor. Südlich davon gelang ihnen...

Nordwärts kamen jetzt die Volkswindungen noch stärkere...

Die Räumung Plestaos

Zwecklose Kämpfe angebrochen

Die alle Kirchenstadt, einst sehr reich, mit ihren vielen...

Die Räumung der Stadt entsprach fühlen und wohlüberlegten...

In der folgenden Nacht legten sich die Nachhut ab, um...

Die Räumung Plestaos

In der folgenden Nacht legten sich die Nachhut ab, um...

Die Räumung Plestaos

In der folgenden Nacht legten sich die Nachhut ab, um...

Die Räumung Plestaos

In der folgenden Nacht legten sich die Nachhut ab, um...

Die Räumung Plestaos

In der folgenden Nacht legten sich die Nachhut ab, um...

Die Räumung Plestaos

In der folgenden Nacht legten sich die Nachhut ab, um...

Die Räumung Plestaos

In der folgenden Nacht legten sich die Nachhut ab, um...

Die Räumung Plestaos

Stoß zur Ostsee vereitelt

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Der Heldenmütige Kampf unserer Elna-Befehlung...

Die schweren „V 1“-Schäden

Viele tausend auswärtige Banarbeiter sollen die Zerstörungen...

Zur Behebung der durch „V 1“ verursachten schweren...

Rene Beschwerden von Evacuerten werden in der...

John Daly stellt dann noch fest, alle von ihm heran...

Sapfere Finnen-Schwester!

Eine hohe deutsche Auszeichnung wurde einer finnischen...

In einer Feier zu Ehren der finnischen Schwester unter...

Das spanische Regime nur antibolschewistisch. Der Director...

Das spanische Regime nur antibolschewistisch. Der Director...

Das spanische Regime nur antibolschewistisch. Der Director...

Das spanische Regime nur antibolschewistisch. Der Director...

Herrschaft und Sprache

Von der Wortgewalt im Leben der Völker / Von Edgar Sommer

Indem wir allgemeine Freiheit einer auf fremdem Boden doch nur kümmerlich fortbestehenden Volkstumlichkeit vorziehen, wünschen wir, daß unter Abgeordneter sich allen etwaigen Zuschriften an die Gesetzgebungen der einzelnen Staaten der an den Kongress der Vereinigten Staaten, welche die Einführung der deutschen Sprache als Gerichtssprache oder die Anerkennung derselben bei den Gesetzgebungen verlangen sollte, entgegenstehe:

Dies war die Instruktion, die 1837 eine Konvention aller Konsularen in Pittsburg zur Einigung des Deutschthums mit zur Spracherhaltung von einer bestimmten Gruppe Konsularen durch ihren Vertreter Wilhelm Weber erhielt. Hundert Jahre später gibt es im Reich eine Deutsche Abordnung — heute unter der Führung des Reichsministers Dr. Engel — die u. a. der Forderung der deutschen Sprache eine besondere Förderung zuteil werden läßt und ihren Einfluß im Ausland untersucht.

Diese Gegenüberstellung allein sagt schon Wesentliches über den Geisteszustand im deutschen Reich aus. Zunächst fällt an der für Pittsburg bestimmten Erklärung auf, daß sich die deutsche Einwanderung der frühesten Zeit freiwillig jeder Forderung über einen Vorrangsanspruch gegenüber anderen Völkern entziehen mußte, obwohl in verschiedenen Staaten, so in Pennsylvania oder Ohio, das Deutschthum nach der Jahrhundertwende eindeutig zur politischen Herrschaft gelangte, ein Grad der Verträglichkeit, für den übrigens auch die im 17. Jahrhundert im späteren Staate New York angelegelten Sprachverwandten Niederländer stimmten. Im 18. Jahrhundert, als höhere niederländische Siedlermassen in die Stadt New York kamen, war diese bereits verengelt.

Die Anglo-Amerikaner haben solche gemeinschaftsbildenden moralischen Demünungen nicht gekannt. Eine Durchsicht von Quellen des Volkstumsrechts in den Vereinigten Staaten führt zu dem Ergebnis, daß die sprachliche Anwendung der englischen Sprache, die nicht einmal in allen Staaten, als welche die einzelnen Staaten der Föderation richtig zu bezeichnen sind, das Recht der Erstfiedlung beanspruchen kann oder als Siedlungsrecht so gering war, daß das Deutsche weitaus überwog. Treffend auch für die Migration, die seitens der Anglo-Amerikaner mit nichtenglischen Sprachen oder Dialekten getrieben wurde, um die eigenen politischen Absichten zu erreichen, sind die Weltkriegsjahre 1916/17. Die damals eingerichtete Fremdsprachenabteilung der Werbeabteilung des Schatzamtes (Foreign Language Division of the Bureau of Publicity of the Treasury Department) diente fast ausschließlich der Forderung der als „Friedensanleihe“ bezeichneten Kriegszuschüsse. Damals wurde auch — zum ersten Male — die Berücksichtigung des Deutschen als zumindest zweitrangiger Sprache angeordnet. Der Zweck bezüglie die Mittel. Danach wurde es bald anders. Im Jahre 1919 setzte nach der sogenannten Amerikanisierungskonferenz die starke Unterdrückung aller nichtenglischen Sprachen ein. Eine Gleichstellung mit der englischen wurde weiter anderen Sprachen zugestimmt.

Das amerikanische Beispiel läßt Wesen und Einsatz von Sprachmitteln zu machtpolitischen Zwecken erkennen, es offenbart gleichzeitig die Verlogenheit des demokratischen Systems, das dem Einzelnen die absolute Freiheit verspricht, seinen unmittelbaren Ausdruck aber, die Muttersprache, dort nicht gelten lassen will, wo er diese seine persönliche Freiheit am weitestgehenden anwenden kann: in der politischen Sphäre. Wer wollte nicht versucht sein, gerade hier von Diktatur zu sprechen!

Wesen und Einsatz von Sprachmitteln sind im politischen Bereich keine Frage von zweitrangiger Bedeutung. Das Ziel eines Systems kann zweifelsfrei auf Grund des Bewußtseins erkannt werden, das diesen beiden Faktoren beigemessen wird. Wann jemals hätte eine Reichsinstanz beispielsweise Leon Degrelle, dem walлонischen Minister für die europäische Einheit, einen Vorwurf gemacht, daß er sich der Sprachgewalt des Französischen bediene! Wann jemals überhaupt ist an einen in Deutschland verbündeten Staat, an ein mit dem Reich in Verbindung getretenes Volk das Ansinnen gerichtet worden, auf die eigenen Ausdrucksmittel zu verzichten!

Als Mussolini feierlich auf dem Berliner Maffeld seine große Bündnisrede hielt, tat er das in deutscher Sprache, was von den Deutschen als Akt der Höflichkeit empfunden wurde, zumal seine gediegenen Sprachkenntnisse bekannt waren. Solche Höflichkeitsakte hat man in den letzten Jahren bei verschiedenen

anderen hochpolitischen Anlässen bemerken können. Sie sind Zeichen der gediegenen Grundtöne, auf die das gemeine Volkliche Europa gestellt werden soll, und ihr gilt auch das Bemühen, die deutsche Sprache anderen Völkern so einnäher wie möglich zu machen, anemessen den Leistungen des Reiches für die europäische Einigung und entsprechend dem Ueberwiegen der deutschen Bevölkerungsmaße. Es liegt auf derselben Ebene, wenn gleichzeitig damit das im Nationalsozialismus verankerte Recht der völkischen Eigenart auf die Sprachen solcher Völker besonnen wird, die sich als Mitspieler in dem Schicksalskampf des Kontinents ausgewiesen haben.

Jede Sprache wohnt eine lebendige Entwicklung inne, die weder allein durch das Aussterben des sie besitzenden Volkes noch durch brutale Unterdrückung gebremst werden kann. Dort, wo man — wie bei den Pittsburg-Deutschen — freiwillig auf das Weiterbestehen dieser Entwicklung verzichtet, war man den Ideen eines falsch verstandenen Zusammengehörigkeitssinnes nachzugehen. Dort, wo man — wie bei den Sprachverfolgungen der Deutschen im ehemaligen polnischen Staat oder in der ehemaligen Tschecho-Slowakei — eine so wortgewaltige Sprache wie das Deutsche auszrotten wollte, wurde das Gegenteil erreicht.

Die lebendige Entwicklung einer Sprache ist zugleich integrierender Bestandteil der politischen Fähigkeiten eines Volkes. Insofern ist das amerikanische Beispiel nur von Nutzen, zeigt es doch, wie man es besser machen soll.

Noch ein anderer gewichtiger Umstand ist zur Vervollständigung der Gedankenfolge anzuführen. Bei den alten und den modernen Kulturprägnanz das sich erhebt, daß jede von ihnen einer bestimmten menschlichen Verhaltensweise den passendsten Ausdruck verleihen konnte. So gilt das Altgriechische als Begründer philosophischer Erkenntnis und dichterischer Prägnanz, das Latein oder die Sprache des Rechts, der Religion und des Krieges. So gilt das Französische als Interpret des diplomatischen Spiels und zivilisatorischen Fortschrittes, das Englische als Ausdrucksmittel kaufmännischen Gebarens.

Athener Notizen / Von Kriegsberichterstatter H. U. Neug

(M.) Die erste Nachricht von der Invasion hörten die Athener aus deutscher Quelle. Sie nahmen sie als längst erwartetes und hinlänglich propagiertes Ereignis ohne Ueberrassungen und mit vollkommener Ruhe auf. Außergewöhnliche Maßnahmen waren weder von deutscher noch von griechischer Seite zu verzeichnen. Das Leben in der griechischen Hauptstadt ging seinen gewohnten Gang, „Bestreitungsfehler“ und Unruhe im Lande sind ausgeblieben — eine Enttäuschung für die Feindseite. Selbst das Bandenwesen hat keinerlei Auftrieb erhalten.

Mit der ersten Invasionswoche fiel eine unter dem Leitfah „Was bringt England — Tod oder Kommunismus“ lebende politische Kampagne zusammen, die ihre Höhepunkte in einer großen Kundgebung im antiken Herodes-Attikus-Theater und ein einer Ehre der Opfer im Kampf gegen den kommunistischen Landesfeind am Grabmal des Unbekannten Soldaten am Schloss fand. Viele Aufklärungsstelle hatte vor allen unter der Jugend, die sie besonders ansprach, lebhaften politischen Widerstand. Die Ordnungstruppe erhalten in allen Landesteilen und aus allen Schichten der Bevölkerung ununterbrochenen Jugend. Die Bekämpfung der kommunistischen Banden geht erfolgreich weiter. Die Monatsbilanz des Bandentriesses für Juni verzeichnet allein im Bereich eines Armeekorps in Südgrichenland 721 getötete Feindtote. Der Widerstand gegen die Bandenwecker ist aufgebrochen und führt an der Seite der deutschen Wehrmacht umso härter zu einer Sammlung aller Abwehrkräfte, je deutlicher Griechenland sichtbar wird, daß die heilighewissliche Lösung im Falle eines deutschen Zusammenbruchs unausweichlich ist.

Im Schutz der deutschen Waffen hat Griechenland trotz aller Schwierigkeiten sein eigenes Leben führen können. Zur Zeit hat die Universität Athen 23816, die in Saloniki 5000 Studenten. Die technische Hochschule zählt 1552 Hörer. An den Athener Hochschulen studieren insgesamt 20 000 Studenten, weitaus mehr als vor dem Krieg. Davon stellt die juristische Fakultät nahezu die Hälfte. An zweiter Stelle steht die medizinische Fa-

Die Sprachen haben jeweils ihre Höchstleistungen erzielt in Zeiten, da die ihnen weisungsmäßigen menschlichen Verhaltensweisen geschichtlichen Vorgang besaßen. Insofern stand auch das Volk, dessen Muttersprache sie waren, politisch im Vordergrund. Bei den genannten Sprachen fällt die Beweisführung leicht. Recht bedeutung ist ferner, daß in dem Augenblick, da sich das geschichtliche Wirken Völkern mit einer der vorhergehenden Lebensweise andersartigen Darstellungsform zuwandte, auch der Vorrang der Sprache in Mitleidemhaft gezogen wurde, ohne daß die betreffende Sprache gleich aussterben mußte.

Der Niedergang des französischen Spracheinflusses in Europa vollzog sich bereits mit der Heraufkunft des Manchesterismus, wobei die Abhängigkeit des angelsächsischen Sprachangebots von den Vereinigten Staaten aus erfolgte. Auch die bedingungslose Annahme einer Sprache durch anderssprachige Völker stellt einen Akt der politischen Unterwerfung dar. Die Erziehung des merkantilen Liberalismus, die später zur Herrschaft der Plutokratie verführte, ließen das Englische hervorragen, dessen Weltstellung rücksichtslos ausgebaut wurde.

Die Ideen unseres 20. Jahrhunderts indessen haben dem Englischen das Vorrecht in der Welt streitig gemacht, mögen auf den ersten Blick auch noch keine besonderen Schwachengzeichen zu bemerken sein.

Wenn färslich von zuständigem europäischer Stelle betont wurde, daß der politische Sinn unserer Zeit am weitestgehenden durch die deutsche Sprache ausgedrückt werde, dann liegt hier eine Beobachtung vor, deren Wahrheitsgehalt auch von der Feindseite nicht ohne weiteres abgelesen werden kann. Die deutsche Sprache gehört zu den Ursprachen, sie hat sich bedächtigen Schritten in Jahrtausenden entwickelt und sich nur insoweit internationalisiert, wie es nötig war, um mit den jeweils herrschenden Kulturprägnanz Schritt zu halten. Mit dem Erwachen einer weltumspannenden politischen Gestaltungskraft des deutschen Volkes ist auch ihre Stunde gekommen. An dieser Tatsache kann niemand vorbeigehen. Dazu sind ihre Ausdrucksmöglichkeiten weitaus größer als z. B. die des Englischen.

Es wäre abwegig, ein solches Mittel zur Förderung der politischen Einigkeit Europas nicht einzusetzen. Die Frage ist nur, welche Wege dabei beschritten werden, um den Erfolge der Bemühungen zu sichern. Die Antwort heißt: Sprachgerechtigkeit.

hät, an letzter Stelle kommen die Philosophen.

Die große Zahl der Studenten erklärt sich daher, daß es in den Jahren 1941/42 keine Aufnahmeprüfung gab, daß die Zöglinge der Militärschulen übernommen wurden und eine große Anzahl, die sonst im Ausland studieren würden, im Lande bleibt. Außerdem kommt Griechenland keine höheren Fachschulen, jedoch der Abitulant entweder ins praktische Leben eintritt oder eine Hochschule besucht.

Das Sammeln von Briefmarken ist eine Leidenschaft auch vieler Athener. Wie in Paris gibt es einen Straßenmarkt, selbst die Hige kann nicht abhalten, nach Feuerstücken in Schlangen anzuziehen. Zum Besten der Opfer sind zehn Werte der gütigen Marken mit einem Ueberdruck ausgegeben worden, der an den anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Piräus im Januar dieses Jahres erinnert. An jeden Käufer wird nur ein Satz an gegeben, weil die Auflage nur 100 000 Sätze hat. Der Seltenheitswert dieser Marke drückt sich schon dadurch aus, daß der eine Million Drachmen kostende Satz sogleich nach der Ausgabe mit 5 bis 8 Millionen Drachmen vor dem Postamt gehandelt wurde. Die Post hält sich übrigens über die Feuerwertswelle durch immer neuen Ueberdruck größerer Zahlen hinweg.

Am Rande der Preissteigerung: Das Erziehungsministerium hat jetzt den Eintrittspreis für die Akropolis auf 50 000 Drachmen erhöht!

„Emilia Galotti“ kam auf der Sommerbühne des Nationaltheaters zur Aufführung. Die Inszenierung lag in Händen von Kales Katellis, der vor einiger Zeit auch für die fast beachtete Aufführung der „Minna von Barnhelm“ zeichnete. Die Leistung wurde mit starkem Beifall aufgenommen und ist ein Beweis für die regen deutsch-griechischen Kulturbeziehungen.

Als neue Erscheinung meldet die Polizeisprekord seit einiger Zeit fast täglich, daß Säuglinge — durchweg vor den Hülsen reicher Leute — ausgehelt werden. Sie sind meistens mit einem Jettel versehen, der Vorname und Taufe vermerkt...

KEINE NACHRICHT Roman von **Karl Ruckdorn** **VON HANNES FRAMM**

(16. Fortsetzung)

Framm machte sich ohne weiteres, seinen Fahrtgenossen ins Leben zurückzuführen. Die Wunde war schnell mit Alkohol gesäubert und mit einem Verbandspädchen versorgt. Sie ging nicht tief. Dann lächelte Framm die schimmlichen Striemen mit einem frischen Taschentuch, das aus der Feldtasche angefeuchtet wurde. Zum Schluss ein Schnaps — Hussein schüttelte sich. Daß es Alkohol war, kam ihm zum Glück nicht zum Bewußtsein; er nahm es als Medizin — und die hat ja der Prophet nicht verboten.

Nun war er wieder da, die Söhne der Wüste sind aus hartem Fels geschnitten. Er lächelte schon wieder und erzählte die Geschichte des Überalles. Auf dem Beiwagen vor sich hindämmern, hatte er plötzlich einen Hieb auf den Schädel bekommen. Zum Glück hatte er außer dem Kopschuh das Sonnenschirm auch die zusammengelaufene Felbbahn über das Haupt gelegt — so blieb er kampffähig, konnte aufspringen und sich auf einen der Gegner stützen. Aber während er verbißsen mit dem einen rath, schlug der andere von hinten auf ihn ein. Den Stich hatte er wohl von dem ersten bekommen, Framms Schuh und der unbehagliche Gedanke an eine Pistole hatten die zwei verstoßen!

Wen nun, meine Hussein, ist es Zeit zum Rückzug. Die Feinde aber doch allzu mächtig. Und wenn Sidi Framm denn weiterziehen wollte, so müßte er schon mit mehr Wassengefährten kommen.

Was denn suchen? fragte Framm.

Nun, bei Allah, warum willst du es deinem Diener nicht sagen? Du suchst doch auch das Gold! Wo zu sonst fährst du hier herum mit den Kapsitern und der Wegweilermaschine? Sieh, dein Diener Hussein weiß es schon lange; die Leute in den Dörfern, wo wir rasteten, flüchten davon. Und unsere Feinde sind die anderen, die auch nach dem Gold suchen.

Jetzt war es Framm, als habe ein Scheinwerfer aufgebledet. Das Gold also!

Die anderen kannten den ungefähren Ort; so viel war im Land überliefert geblieben. Und seine, des Oberleitnants Hellwig, Skizze, enthielt womöglich die genaue Stelle. Tatsächlich, die napoleonischen Anhebungen im Tagebuch, das Sonderkommando des Vio-

fahrt einer kleinen Gruppe in die Berge in den Tagen, da die Front zusammenbrach. Es war gut möglich.

„Mensch Hussein, da dummes Kamel, versteht ja kein Wort Deutsch!“ Framm hatte sich unwillkürlich in lauten Worten Luft gemacht. Aber je verständnisvoller Hussein seinem Sidi zuhörte, desto klarer wurde im Selbstgespräch Framm sich selber. Das ist toll, Hussein, ganz toll! Jetzt fahren wir zurück nach Bejan.“

Nach der halbbländigen Motorradfahrt war Framm mit sich im Klaren. Klein konnte er da oben in den Bergen nicht anlangen zu schreiten. Er mußte mit Hilfe des Konsuls noch einmal prüfen, ob die Vermutung wirklich gerechtfertigt war, dann mußte mit ausreichenden Mitteln gesichert werden. Und von vornherein mußte man Vorzüge treffen, daß im Falle des Erfolges das Gold auch dem Deutschen Reich erhalten blieb — wenigstens zum größten Teil — nicht die Mandatsverwaltung, England und schließlich die Hand darauf legen. Offiziell, unter Bedeckung der Mandatspolizei, mußte man suchen. Und mit einwandfreien Unterlagen.

In einem Gehöft in Bejan — eine griechische Witwe war die Besitzerin — lehrte Framm ein und ließ für sich und den abgetampften Hussein ein ordentliches Mittagessen bringen. Lammfleisch und Reis brachten die beiden Reisenden bald wieder in Form. Dann erhielt Hussein den Befehl, sich eine halbe Stunde zum Mittagssaß auszureden. Und Framm stipped auf der Reise-schreibmaschine einen Brief!

Diebes Fräulein Petra!

Das Tagebuch Ihres Vaters beschäftigt mich seit Tagen so, daß ich meine, in dauernder persönlicher Verbindung mit Ihnen zu stehen. Ich habe Ihnen nur darum seit Ankara nicht geschrieben, weil ich erst mit der Fahrt hierher und dann, nach den wichtigsten Vorgesorgungen auf dem Amt, mit diesem Tagebuch so völlig ausgefüllt war.

Heute ist mir nun etwas ganz Tolles passiert. Ich habe höchstwahrscheinlich genau die Stelle, die Ihr Vater damals skizzierte, den Punkt mit dem merkwürdigen Kreuz, gefunden. Und wissen Sie, was es bedeutet, höchstwahrscheinlich!

Nus Stadt und Land

Altenteig, den 27. Juli 1944

Heute wird verkehrt von 2.00 bis 3.22 Uhr
Montabgang 12.28 Uhr, Montagabgang 23.25 Uhr.

Geid luftschutzbereit!

Erfahrungen der letzten Zeit geben Anlass, wiederum auf einige Mängel in der Luftschutzbereitschaft hinzuweisen, und an die Handhabung der Luftschuttsachen zu erinnern, gegen Angriffe aus der Luft alles zu tun, was nur irgend möglich ist. Wer nicht entsprechend vorsorgt, hat den Schaden selbst zu tragen. Vor allem muß der Wille zur Abwehrbereitschaft vorhanden sein. Jedermann soll in den Luftschuttsachen einfließen mitarbeiten. Die Tätigkeiten jedes einzelnen für den Angriffsfall ist vorher festzulegen, damit die Hilfsmittel rasch und ohne Verwirrung zugeteilt werden können.

Wer einen Keller hat, soll diesen wenigstens behelfsmäßig luftschutzbereit machen, das heißt, die Decke abdichten, die Türen verhängen und die Fenster so verschalen, daß noch eine Ausströmungsmöglichkeit besteht. Die Fensterbeschaltung dient vorwiegend dem Splitterschutz. Ein Keller ist neben Deckung und Splitterschutz auch immer der beste Splitterschutz. Der Luftschutz im Freien, auch in Wäldern, ist keinesfalls als letzter anzuspüren.

Auch die Gebäude müssen luftschutzbereit sein. Vor allem muß in Haus und Hof und im Stall Ordnung herrschen, damit im Brandfälle der Brandherd leicht zugänglich ist. Die Böden sind zu entripeln und die notwendigen Geräte feuer sicher zu verwahren. Benzin und andere leicht brennbare Stoffe sind außerhalb des Gebäudes feuer sicher zu lagern. Für die Erdgasgeräte und Maschinen, aber auch für das Vieh muß die Gefahr vermindert, wenn sie möglich verteilt werden.

Für die Vergangung von Vieh aus einem brennenden Stall hat man zu sorgen, daß die Vergangung von Schweinen leicht ist. Man muß sich durch die Abkühlung der Luft vor dem Vieh schützen. Die Abkühlung wird durch Besprühen der Tiere mit Wasser erreicht. Die Tiere sind zu entripeln und die notwendigen Geräte feuer sicher zu verwahren. Benzin und andere leicht brennbare Stoffe sind außerhalb des Gebäudes feuer sicher zu lagern. Für die Erdgasgeräte und Maschinen, aber auch für das Vieh muß die Gefahr vermindert, wenn sie möglich verteilt werden.

Für die Vergangung von Vieh aus einem brennenden Stall hat man zu sorgen, daß die Vergangung von Schweinen leicht ist. Man muß sich durch die Abkühlung der Luft vor dem Vieh schützen. Die Abkühlung wird durch Besprühen der Tiere mit Wasser erreicht. Die Tiere sind zu entripeln und die notwendigen Geräte feuer sicher zu verwahren. Benzin und andere leicht brennbare Stoffe sind außerhalb des Gebäudes feuer sicher zu lagern. Für die Erdgasgeräte und Maschinen, aber auch für das Vieh muß die Gefahr vermindert, wenn sie möglich verteilt werden.

Ohne Haß zum Baden

Auch gute Schwimmer sind schon häufig Opfer des nahen Todes geworden. Man hat es zu früh oder mit dem Hochwind aus dem Wasser. Der Puls rast, der Schweiß dringt aus allen Poren. Man hat es zu früh oder mit dem Hochwind aus dem Wasser. Der Puls rast, der Schweiß dringt aus allen Poren. Man hat es zu früh oder mit dem Hochwind aus dem Wasser. Der Puls rast, der Schweiß dringt aus allen Poren.

Treuekundgebung in Calw

Calw, 25. Juli. Am den emübrierten Gefühlen, die das deutsche Volk und seine in schweren Kämpfen liegenden tapferen Soldaten angefaßt hat, wurde der verbrochenen Anschlags auf das Leben unseres Führers Ausdruck zu verleihen, fand am Samstagabend in Calw eine Großkundgebung statt.

Der Kreisleiter sprach mitreißend über die Bedeutung der Stunde, die der Anlaß der Treuekundgebung war. Drei Punkte stellte er in seinen eindringlichen, immer wieder von Beifallsbekundungen unterbrochenen, höchst eindrucksvollen Ausführungen heraus: 1. die Freude des ganzen deutschen Volkes über die wunderbare Errettung des geliebten Führers und die Dankbarkeit gegenüber der Vorführung, die ihre Hand schützend über ihn hielt; 2. der Protest gegen die gemeinen Attentäter, die einen unerhörten Verrat begingen an den blauen Soldaten bzw. der schaffenden Heimat, den braunen Soldaten, d. h. der Partei und erst recht den grauen Soldaten der Wehrmacht; 3. das Gelöbniß, nun erst recht zusammenzutreten, das Gebot der Stunde zu erkennen und alle Kräfte für den Entschluß einzusetzen.

Mit den Verrätern ging der Kreisleiter in schärfster Weise ins Gericht, drangerte ihre gewissenlose und gemeine Schurkerei an und gab der Forderung bereiten Ausdruck, daß die Verräterclique restlos ausgerottet werden müsse. Heute, so führte er aus, gelten keine Geburts- und Namensrechte, sondern nur Leistungen.

Mit härtestem Befehl befanden alle Anwesenden, daß ihnen der Kreisleiter aus dem Herzen gesprochen hatte, daß sie die gemeine Tat der Verräter verabscheuen und in Liebe und Treue zum Führer leben.

Nach dem Kreisleiter nahm als Wehrbereitschaftskommandeur und Vertreter des Offizierskorps und der Soldaten des Stand-

Mitwirkung der Gesundheitsämter bei Förderung der Ehebahnung

Von zuständiger Stelle ist jetzt die Mitwirkung der staatlichen Gesundheitsämter bei der Briefzentrale des Reichsbundes deutsche Familie und damit bei der Förderung der Ehebahnung angeordnet und geregelt worden. Die Tatsache, daß kriegsbedingte Umstände häufig die Erfüllung der Heiratswünsche erschweren, hat das rassenpolitische Amt der NSDAP veranlaßt, in dem unter seiner Aufsicht stehenden Reichsbund deutsche Familie eine sogenannte Briefzentrale, zunächst mit dem Sitz in Dresden, einzurichten. Zweigstellen der Briefzentrale bestehen bereits in Köln und Breslau; weitere sind vorgesehen und werden demnächst errichtet in Königsberg i. Pr., Hannover, Frankfurt/Main, Straßburg, Augsburg, München, Göttingen und Wien. Die Briefzentrale, die den Zweck hat, durch Vermittlung eines Briefaustausches mit dem Ziele der Ehebahnung ehebahnungswilligen Menschen bei der Gattenwahl zu helfen, wird mit Zustimmung der Wehrmacht auch von Soldaten in Anspruch genommen. Diese Bestrebungen der Briefzentrale sollen nun im Hinblick auf die bevölkerungspolitisch bedeutsame Förderung der Frühhebe, auch durch die staatlichen Gesundheitsämter unterstützt werden. Die Briefzentrale macht die Aufnahme der Teilnehmer von einer ärztlichen Untersuchung abhängig, die von jedem beim Amt für Volksgesundheit der NSDAP zugelassenen Arzt, für Wehrmachtangehörige vom Truppenarzt, vorgenommen werden kann. Der Arzt überfendet seinen Untersuchungsbesund dem Gesundheitsamt, das aus seinen Unterlagen feststellt, ob ihm Tatsachen bekannt sind, die gegen eine Eheschließung dieses Teilnehmers sprechen. Diegenen solche Tatsachen vor, so stellt das Gesundheitsamt, auch ohne daß der jeweilige Partner bereits bekannt ist eine Eheunbedenklichkeitsbescheinigung aus und überfendet sie mit dem ärztlichen Befund der Briefzentrale. Den Gesundheitsämtern bleibt es noch der neuen Anweisung überlassen, in einem festgestellten Hinweise auf Befunde zu geben, die zwar kein Ehehindernis begründen, aber doch für die Ehevermittlung wichtig sind. Diese Hinweise können auch positiver Art sein, z. B. Angaben über besondere Begabung und andere hochwertige Anlagen enthalten.

Der Teilnehmer wird eine Erklärungsart mit dem Hinweis, daß eine Eheunbedenklichkeitsbescheinigung für die Briefzentrale ausgefertigt wurde, angelegt. Kommt der Teilnehmer zur Eheschließung, so erhält er durch diese die Eheunbedenklichkeitsbescheinigung unmittelbar oder über das Gesundheitsamt zurück. Wenn der Untersuchungsbesund ergibt, daß die Eheschließung des Teilnehmers zu verhindern ist, dann gibt das Gesundheitsamt der Briefzentrale entsprechende Mitteilung. Die Briefzentrale lehnt darauf die Vermittlung dieses Teilnehmers ab.

Ehrgang des Schwerertrügers Hartmann

Der 25-jährige Jagdflieger, Oberleutnant Erich Hartmann, der während der Kampfzeit als Jagdflieger in der 3. Jagddivision der 1. Jagdfliegerdivision der Luftwaffe im Einsatz war, wurde am 15. März 1944 bei einem Einsatz über die Ostsee durch einen Focke-Wulf-Focke 190 abgetrieben. Er wurde von einem russischen Jagdflieger gefangen und in ein Lager bei Moskau transportiert. Dort wurde er von einem russischen Jagdflieger befreit und nach Deutschland gebracht. Er wurde am 15. März 1944 bei einem Einsatz über die Ostsee durch einen Focke-Wulf-Focke 190 abgetrieben. Er wurde von einem russischen Jagdflieger gefangen und in ein Lager bei Moskau transportiert. Dort wurde er von einem russischen Jagdflieger befreit und nach Deutschland gebracht.

orts Calw Oberst Freiherr v. Rittich das Wort. Er zog einen scharfen Trennungsschnitt zwischen den wenigen Verrätern, die er als erbärmliche Feiglinge bezeichnete, die ihren Treueschwur verstoßen haben, und der ganzen deutschen Wehrmacht, die geschlossen hinter Adolf Hitler steht. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den politischen Soldaten werde das deutsche Volk für den Sieg streiten und alle Feinde zu Boden bringen.

Nischolden, Kr. Rottweil. (Diebstahl.) Während eine in Nischolden wohnhafte Frau beim Heidelbeerenpflücken war, Dieb ein Dieb durch das Fenster ihrer Wohnung und stahl, was ihm in die Hände kam, u. a. 130 Mark Bargeld, eine Uhr, Butter, Margarine und Brot. Eine Frauensperson hand dabei Schmeide. Der Dieb konnte bereits festgestellt werden.

Freidenheim, (Heidenheimer in der Wochenschau.) In der gegenwärtig laufenden Wochenschau sieht man auf dem Bildschirm von der Invasionsfront den Heidenheimer Panzerfahrer Guater, der eben von seinem Vorgesetzten eine Auszeichnung erhält.

Murrhardt. (Eiserne Hochzeit.) In körperlicher und geistiger Frische durften die Eheleute Christian Rieker, Forlachen Sde, Altersberg, das Fest der eiserne Hochzeit begehen. Das Ehepaar steht im 89. bzw. 85. Lebensjahr.

Bathingen-Enz. (Tödlicher Sturz vom Kirchturm.) Als Bürgermeister Karl Reinmann am Samstag nachmittag auf seinem Baumstuhl Kirchen pflichte, stürzte er vom Baum und starb bald darauf.

Göppingen, Kr. Göppingen. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden erkrankte dieser Tage ein etwa Mitte der zwanziger Jahre stehender Mann. Sofort angeforderte Wiederbelebungsmassnahmen blieben erfolglos.

Hauersbrunn, Kr. Wailingen. (Der erste Erntewagen.) Dieser Tage wurde in Hauersbrunn der erste Erntewagen mit Wintergerste eingefahren. Die Frucht sieht allgemein recht schön, sie verspricht eine gute Ernte.

Serrlingen, Kr. Ulm. (Todesfall.) Im Alter von 86 Jahren verschied dieser Tage Altbürgermeister Leonhard Unold, der jahrzehntlang die Geschäfte der Gemeinde Erlmann leitete.

Aus dem Gerichtssaal

Lobesurteil für Kindesmishandlung

Das Amtsgericht Kollach hat am 24. Juli, vor dem Sondergericht Kollach hatte Frau Elsa Goettmann geb. Neumann, aus Weibach wegen Kindesmishandlung mit tödlichem Ausgang zu verurteilen. Die kinderlos verheiratete Angeklagte hatte im Februar 1943 ein vierjähriges Mädchen als Pflegekind angenommen. Die Pflegemutter zeigte aber wenig Liebe zu dem Kind. Sie gab ihm nicht genügend Nahrung und schlug es oft in übermäßiger Weise. Eines Tages mishandelte sie ihr Pflegekind sogar in so verabscheulicher Form, daß es an den Folgen der Mißhandlungen starb. Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte wegen dieser toten und gemeinen Tat als Gewaltverbrecherin zum Tode. Nach zehnjährigem Haftstrafen wurde die Angeklagte als gerechte Strafe für ihr schändliches Verbrechen in Frage, durch das sie sich in schwerster Weise an der Volksgemeinschaft, zu deren besten Gütern die Kinder gehören, verhängigt hat.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.00-7.45 Uhr: Sam Obren und Gebalten: Vom Welsch und Werden der deutschen Ballade. 11.00-11.40 Uhr: Der Frauenpiegel. 12.00-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-15.00 Uhr: Allerlei von Zwei bis Drei. 15.00-16.00 Uhr: Aus Operette und Ballett. 16.00 bis 17.00 Uhr: Unterhaltung mit den Kapellen Willi Bus und Hans Brandle. 17.15-17.30 Uhr: Rittigende Kurzwelt. 17.30 bis 18.00 Uhr: Die Gründung des Zeitspiegels. 18.00-18.30 Uhr: Ein schönes Lied zur Abendstunde von der Rundfunkgesellschaft Rönigsberg. 18.30-19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15-21.15 Uhr: Opernfest mit Aufsicht aus 'La Bohème', 'Don Giovanni', 'Otello' u. a. 21.15-22.00 Uhr: Klavierkonzert G-moll von Anton Dvorak. Solist: Franz Mayan; Leitung: Oskar Paris.



Melde Funde sofort der Polizeibehörde! Meldepflicht gemäß Lebensmittelgesetz

Wegen Teilnahme an einem Lehrgang und anschließendem Urlaub bleibt meine Praxis vom 31. Juli bis 28. August 1944 geschlossen

Dentist Kirgis, Altensteig

Advertisement for soap: 'Jetzt hat Herr Huber seine 2 Hemden in Gebrauch! Wie bitte, ausgerechnet jetzt, wo wir Waschmittel sparen müssen? Ja, gerade: Wenn Herr Huber das eine Hemd trägt, küßt das andere gut aus und glättet sich wieder. So bleiben - da Herr Huber auch sonst jede vermeidbare Beschmutzung der Wäsche vermeidet - beide Hemden viel länger sauber. - Fein hat sich Herr Huber das ausgelüftet! Mach's wie er: Die Seifenkarte dankt es Dir!'

Advertisement for Bido shoe cream: 'Bido Luxus Schuhcreme Verdarkelungs-Papier 125 cm und 75 cm breit ist zu haben in der Buchhandlung Kauf, Altensteig Papierhandlung und Bürobedarf'

Advertisement for Wart-Seife: 'Ein guter Rat der Seife spart! Kleine Kinder und Seife - besonders Einheitsseife - wollen trocken liegen, sonst schreien sie, die Kinder. Die Seife aber macht sich lautlos dünn. Warta-Seife Kundendienst 641 Trockener Raum als Lagerplatz gesucht. Angebote an S. L. unter Nr. 112 an die Geschäftsstelle ds. Bl.'

Advertisement for a cow: 'Kauff! Neuwertiger D'Schirm, blauer mod. D'Sil hat, kl. elektr. Kocher 220 Volt zu tauschen gegen gut erhaltene Hindische und P'Schuhe, Gr. 33, braunerer Abfah, und H.- oder D.-Armbanduhre. Zahlungsanweisung. Angebot an S. L. unter Nr. 113 an die Geschäftsst. ds. Bl. Verkauf umständehalber zwei Kühe Jakob Schwarz Wirtschaftl. Bäckerei, Altensteig Eine junge Kuh verkauft Hahn, Ganganwald'

Advertisement for VIM disinfectant: 'Kein Handwaschbecken ohne VIM-Dose Diese Parole - in Haushalt und Betrieb befolgt - streckt unsere Seifenkarte. Denn das Universal-Puttmittel VIM von Sunlight enthält seifenartige Bestandteile und macht auch stark verschmutzte Arbeitshände im Nu sauber. VIM spart Seife'

Advertisement for Kalbin soap: 'Eine 30 Wochen trüchtig, schöne Kalbin zum Fahren geeignet, verkauft Bolz, Hünerberg'

